

Wirtschaftliche Wochenschau

Goldproduktion und Warenpreise.

Soeben wird die Goldausbeute im Transvaal für September veröffentlicht. Sie lautet: 2 978 085 Pfund Sterling. Das ist etwas weniger als im August dieses Jahres (3 030 860), aber erheblich mehr als im gleichen Monat des vergangenen Jahres (2 747 853).

Table with 2 columns: Year and Gold production in millions of pounds sterling. Rows: 1907, 1908, 1909, 1910.

Transvaal ist seit geraumer Zeit das wichtigste unter den Ländern der Goldproduktion. Es folgen Nordamerika und Australien, dann in weiten Abständen Rußland, Mexiko, Britisch-Indien, Canada, China und Japan.

Table with 2 columns: Country and Gold production in millions of pounds sterling. Rows: Transvaal, Vereinigte Staaten, Australien, Rußland, Mexiko.

In allen übrigen Ländern, von denen noch zu erwähnen sind Kolumbien, Brasilien, Französisch- und Britisch-Guayana, Britisch- und Niederländisch-Indien, Korea und Oesterreich, blieb die Produktion unter 5000 Kilogramm.

Ueber die gesamte Weltproduktion an Gold in den letzten fünfzig Jahren werden folgende Angaben gemacht: Die Produktion betrug in Kilogrammen:

Table with 3 columns: Year, Total production, and per capita production. Rows: 1861/65, 1866/70, 1871/75, 1876/80, 1881/85, 1886/90, 1891/95, 1896/00, 1901/05, 1906/10.

Wie sehen also, daß, nachdem von 1860 bis 1890 die Produktion erheblichen Schwankungen ausgesetzt war, von 1890 ab eine stetige und rapide Steigerung der Goldproduktion eingetreten ist.

Man hat versucht, diese gewaltige Zunahme von Gold in Zusammenhang zu bringen mit der allgemeinen Preissteigerung. Wenn man dabei mit der auf den ersten Blick plausiblen Argumentation operiert, daß mehr Gold vorhanden sei, so führt dies zum Austausch der Waren gegen Gold dieses Gold niedriger bewertet wird, so ist diese Argumentation durchaus unhaltbar.

Vor allem ist die Produktion anderer Waren in nicht minder raschem Tempo gestiegen, wie die Goldproduktion. Von 1890 bis 1910 stieg z. B. in den statistisch greifbaren Ländern die Produktion an Steinkohlen von 496 auf 1058 Millionen Tonnen, die Produktion an Kohleisen von 27 auf 88 Millionen Tonnen, die Produktion an Kupfer von 812 000 auf 850 000 Tonnen, die Produktion an Zinn von 340 000 auf 810 000 Tonnen, an Blei von 500 000 auf 800 000 Tonnen.

Stellt man somit die Summe an Waren und Leistungen, die heute gegen Gold getauscht werden, der Goldsumme gegenüber, so ist das Verhältnis dahin geändert, daß die Summe an Waren und Leistungen rascher stieg als die Summe des verfügbaren Goldes.

Entscheidend ist indessen, daß bei dem bestehenden Geld- und Kreditverkehr die im Umlauf befindliche Menge des Goldgeldes unter normalen Verhältnissen an sich überhaupt keinen Einfluß auf die Warenpreise haben kann. Es sind heute rund 5,9 Milliarden Mark Metallgeld in Deutschland im Umlauf, davon 4 749 002 000 Mk. in Goldmünzen.

gute, durch die Banknote einerseits, den Wechsel und andere Schuldverschreibungen andererseits. Würde man heute plötzlich eine weitere Milliarde in Goldmünzen in den Verkehr Deutschlands werfen, so wäre der Effekt nicht etwa der, daß nun die Warenpreise stiegen, weil mehr Gold den Waren gegenübersteht, sondern es würde höchstens ein anderes Verhältnis der Zahlungsmittel sich geltend machen, es würden mehr Zahlungen in Gold, weniger in Banknoten geleistet werden.

Wäre jene Theorie richtig, wonach bei steigendem Vorrat von Gold die Warenpreise steigen müssen, so hätte man ein sehr probates Mittel an der Hand, um die Preise zu brüden. Zwar kann man die Produzenten des Goldes nicht hindern, dieses Gold als Münze in Verkehr zu bringen, denn nach den bestehenden Gesetzen müssen die staatlichen Prägeanstalten jederzeit gegen Erstattung der Prägekosten Gold in Landesmünze umprägen.

Ist nun diese Theorie vom Steigen der Warenpreise infolge des Zustusses an Gold vollständig unhaltbar, so kommt doch eine andere Frage in Betracht. Gold ist nicht nur Zahlungsmittel, sondern es ist auch Wertmesser.

Man sagt: der Wert des Goldes sinkt, weil weniger gesellschaftlich notwendige Arbeit zur Herstellung eines Kilogramms Gold notwendig ist, als früher. Klar erwiesen ist indessen diese Behauptung keineswegs. Die Menge des überhaupt produzierten Goldes besagt hier gar nichts, denn es fragt sich, wie viel mehr menschliche Arbeit wurde aufgewendet, um diese Steigerung der Produktion zu erzielen.

Was die Produktionskosten des Goldes anbelangt, so wird behauptet, daß sie sinken. In der Tat hat die Technik auf dem Gebiete der Goldgewinnung in den letzten zwanzig Jahren enorme Fortschritte gemacht. Soweit die Gewinnung des Metalles aus goldführendem Sande und zertrümmertem Gestein (Goldellen) in Frage kommt, sind die Systeme des Waschens verbessert worden, bei dem bergmännischen Betriebe sind die Hochwerke, in denen das aus Gruben geförderte Gestein zerkleinert wird, vervollkommenet.

Was das zweite Moment anbelangt, so ist zu bemerken, daß auch auf dem englischen Markte die Folgen der Monopolbildung sich geltend machen. Wenn z. B. der Fleischtrost in den Vereinigten Staaten die Preise in die Höhe treibt, wenn in Argentinien die Ausfuhr von Fleisch monopolisiert wird, weil die Lagerhäuser und Schiffe mit Kühlvorrichtungen in die Hände eines Syndikats übergehen, so wirkt das auch auf die Preise in England ein.

Momente vor, die die Produktionskosten verteuern. Vor allem kommt in Betracht, daß die reichhaltigsten Goldlager bereits erschöpft, daß man gezwungen ist, weniger reiche Alluvialablagerungen und Erze zu verarbeiten. Es ist natürlich ein gewaltiger Unterschied, ob man zur Gewinnung eines Kilos Gold 10 oder 20 Millionen Kilo Ries durcharbeiten muß, oder ob das Erz 20 oder 25 Gramm Gold pro Tonne enthält.

Wenn also die Arbeitsmenge, die aufgewendet werden muß, um ein Kilogramm Gold zu gewinnen, im allgemeinen geringer geworden ist, so ist jedenfalls der technische Fortschritt in andern Produktionszweigen noch bei weitem größer gewesen. Es sinkt der Wert des Goldes, aber es sinkt in noch höherem Maße der Wert der übrigen Waren.

Allerdings gilt das nicht ohne weiteres für die landwirtschaftliche Produktion. Hier haben zwar die letzten zwanzig Jahre ebenfalls enorme technische Fortschritte gebracht. Es hat besonders die Anwendung künstlicher Düngers früher ungeahnte Möglichkeiten einer Ausnutzung des Bodens ergeben. Aber diese Errungenschaften werden paralytisiert durch die Tatsache der Erschöpfung des zum Getreidebau geeigneten jungfräulichen Bodens in Amerika.

Daraus ist indessen keineswegs zu schließen, daß die Preissteigerung der Lebensmittel, die in den letzten Jahren (ganz abgesehen von der jetzt durch die Mähennte der Futtermittel herbeigeführten) beobachtet wird, nun schlussendlich auf diese Wertverschiebung zurückzuführen ist. Diese Wertverschiebung ist nur ein Faktor, und sicher nicht der wichtigste.

Was die Preissteigerung in England anbelangt, so scheint ganz besonders überaus eine Unternehmung, die Chiozza Monay veröffentlicht. Er stützt sich auf die Preisstatistik, die das Arbeitsamt für 23 Hauptnahrungsmittel seit Jahren veröffentlicht, berücksichtigt aber den Anteil dieser Nahrungsmittel am Verbrauch. Das Resultat ist: seit man den Preis der Nahrungsmittel für eine Arbeiterfamilie für das Jahr 1900 gleich 100, so stellte sich die entsprechende Zahl für 1895 gleich 93,2, im Jahre 1910 dagegen gleich 109,9.

Was das zweite Moment anbelangt, so ist zu bemerken, daß auch auf dem englischen Markte die Folgen der Monopolbildung sich geltend machen. Wenn z. B. der Fleischtrost in den Vereinigten Staaten die Preise in die Höhe treibt, wenn in Argentinien die Ausfuhr von Fleisch monopolisiert wird, weil die Lagerhäuser und Schiffe mit Kühlvorrichtungen in die Hände eines Syndikats übergehen, so wirkt das auch auf die Preise in England ein.

Jedenfalls ergibt sich auch bei der Annahme, daß die Wertverschiebung infolge der Wandlungen der Goldproduktion auf die Preise der Ackerbauprodukte Einfluß hat, für die Arbeiterklasse eine sehr einfache Folgerung: Ist die Kaufkraft des Geldes in bezug auf die Lebensmittel gesunken, so muß das wettgemacht werden durch Steigerung der Löhne.

J. Karsti.



Abonnenten berücksichtigt die Inserenten der Leipziger Volkszeitung und beruft euch bei euren Einkäufen auf die Inserate in unserer Zeitung!